

Rede von Dr. Drubig

Hochverehrter Herr Domkantor, lieber Andreas,

sehr weit kann Dein Chor nun den Abschied von seinem Kantor nicht mehr hinaus schieben, und es ist wohl an der Zeit, noch einige ernste Worte an Dich zu richten. Schließlich sind wir nicht zum Vergnügen hier, sondern weil wir Dir unsere unverbrüchliche Verbundenheit zeigen wollen. Du hast wiederholt betont, dass wir gemeinsam gealtert sind, und die große Anzahl von Jahren, die die meisten von uns im Domchor sind, hat eine Verbundenheit geschaffen, die auch uns den Abschied schwer macht. Dies trifft sicherlich auch auf die jugendlichen, jungen und jung gebliebenen Domchorsänger zu, die es glücklicherweise ebenfalls gibt. Schließlich hast Du uns zu Höhepunkten geführt, die niemand vergessen wird, und das nicht nur bezüglich der Musik.

In mehr oder (eher) weniger gestreichten Interviews werden „Prominente“ oft gefragt, was schwerer ist, anfangen oder aufhören. Dich, lieber Andreas braucht niemand so zu fragen, Deine Antwort ist bekannt, und jeder versteht, dass Du viel lieber weiter machen möchtest. Schließlich liebst Du Deinen Domchor nicht nur, weil wir alle so nett sind, sondern er ist ein wichtiger Teil deines sozialen Seins und Dein wichtigstes Arbeitsmittel, mit dem Du Dich ausdrücken und Deine Kunst ausüben kannst. „Große“ Dirigenten und Instrumentalisten arbeiten, bis ihnen der Taktstock oder ihr Instrument vor Altersschwäche aus der Hand fällt, Kirchenmusiker müssen mit 65 aufhören, auch wenn sie noch wollen und können. Ist es auf dieser Welt jemals gerecht zugegangen?

So bleibt uns heute nur, Dir noch einiges mit auf den Weg zu geben, was es Dir erleichtern soll, uns in guter Erinnerung zu behalten. Einige haben nämlich für Dich - ihren jeweiligen Interessen und Fähigkeiten entsprechend - Abschiedsgeschenke vorbereitet, die letztlich vom gesamten Chor (Ausnahmen sind nicht auszuschließen) kommen und Dich erfreuen sollen. Bevor Du jedoch diese Sachen von ihren Schöpfern überreicht bekommst, musst Du Dir noch einige weitere sehr ernste Gedanken gefallen lassen.

Unser Leben ist ja (leider?) endlich und Du hast uns gelehrt, dass wir nach unserem Eingang ins Paradies den Rest der Ewigkeit damit verbringen dürfen, am Thron Gottes „Hallelujah“ zu singen. Eine gute Vorübung dafür haben wir gerade hinter uns und die Erwartungen an die Freuden des Paradieses sind dadurch leicht gedämpft. Wir hoffen nun einerseits, dass wir uns noch recht lange unseres Erdenlebens erfreuen dürfen. Dasselbe wünschen wir natürlich auch Dir. Der Rest der Ewigkeit dauert dann immer noch lange genug. Andererseits ist es auch eine gute Aussicht, dann irgendwann wieder unter Deiner Leitung Hallelujah zu singen. Denn Dir fallen sicherlich einige Varianten ein, die die Sache erträglich machen.

Unsicher bleibt dabei allerdings, ob wir überhaupt in den Himmel kommen werden. Schließlich hat jeder von uns in der Chorprobe mal geschwätzt oder anderweitig gesündigt und Proben, Gottesdienste oder gar Konzerte geschwänzt. Deshalb bitten wir Dich, uns das nicht nachzutragen und ein gutes Wort für unsere armen Seelen einzulegen, wenn es soweit ist.

Wir unsererseits bescheinigen Dir sehr gern, dass Du ein gottgefälliges und tugendhaftes Leben gelebt hast. Auch wenn mal ein Notenpult zu Bruch gegangen ist oder ein Mitmensch etwas heftig von Dir angegangen wurde. Du hast Dich in jedem Falle bemüht, eventuell angerichteten Schaden unverzüglich wieder gut zu machen und Dich immer, möglichst im Voraus, entschuldigt.

Sehr viel schwerer wiegt, das Gute, das Du getan hast: Wie uneitel Du die Leitung großer und wichtiger Konzerte Deinen Kollegen (Frau Steck, Herr Frank) oder auch dem damals Jugendlichen Matthias Erler übertragen hast, wie Du Kinder und Jugendliche für die Kirchenmusik begeistert hast und Dich für die Entwicklung der besonders Begabten eingesetzt hast und wie Du Benefizkonzerte für Flutopfer gespielt hast.

Du hast uns auf Chorreisen geführt, hast mit Chören der Nachbarstädte zusammengearbeitet, hast die ursprünglich politischen Städtepartnerschaften insbesondere mit Fellbach und Leitmeritz auf dem Gebiet der Kirchenmusik mit Leben erfüllt und Freundschaften daraus erwachsen lassen, kurzum: **Du hast mehr als jeder andere dafür getan, dass Meißen und sein Domchor überregional gekannt wird und dass sich Menschen freundschaftlich begegnen.**

Als in Leipzig ein berühmter Chirurg emeritiert wurde, hat er bald danach auf unernste Weise über das Thema „Emeritus heißt ausgedient“ referiert. Cantor emeritus ist heutzutage zwar keine sehr üblich Bezeichnung mehr, aber als solcher befindest Du, lieber Andreas Dich in bester Gesellschaft. Ich erinnere nur an den legendären Cantor emeritus Matthäus Aurelius Hampel aus Klotzsche bei Dresden, dem Dein Lieblingskomponist Karl May in seinem Roman „Der Ölprinz“ ein literarisches Denkmal gesetzt hat, weil er mit dem Vorsatz, eine 12aktige Heldenoper zu komponieren den wilden Westen bereist hat. Zur Nachahmung können wir Dir dies heutzutage nicht mehr empfehlen, aber eine gute oder ausgefallene Idee, wie Du Deine Zeit künftig gestaltest, wünschen wir Dir von ganzem Herzen.

Alle anderen guten Wünsche mag jeder für sich aussprechen.

Jetzt danken wir Dir für das, was Du in all den Jahren musikalisch mit uns erarbeitet hast, dass Du die Unarten des Chores ertragen hast und dass Du den Domchor zu einer Gemeinschaft geformt hast, in der sich jeder angenommen und geborgen fühlt.

Pfingstsonntag 2009